

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Wiege eines Welt-Sounds: Düsseldorf - Auf den Spuren der elektronischen Musik

Sendung: Deutschlandrundfahrt

01 Eberhard Kranemann, Autor

Kranemann: „Der Anfang von Kraftwerk war in diesem Raum. Und das war sehr, sehr spannend.

Autor: Hier habt Ihr geprobt?

Kranemann: Ja, aber wie, unheimlich heiß. Am Anfang war es wilde Musik, ähnlich der Krautrockmusik, die ja in der Zeit en vogue war. Das war so ne Art Free Jazz, aber mit elektronischen Instrumenten. Wir haben Druck, Krach, Dampf, Dreck abgeladen. Das ging dermaßen ab.“

In Düsseldorf am Rhein wuchs in den 1970er und 80er Jahren die Keimzelle der elektronischen Musik heran, die den Pop im 21. Jahrhundert prägt. Mit Kraftwerk an der Spitze. Doch auch um Kraftwerk herum schufen andere Künstler Werke mehr oder weniger elektronischer Musik, die als bahnbrechend gelten. Warum gerade hier? Was steckt hinter dem musikalischen Geheimnis von Düsseldorf?

Kennmusik

Sprecher vom Dienst:

„Wiege eines Welt-Sounds“

Düsseldorf – auf den Spuren der elektronischen Musik

Eine Deutschlandrundfahrt von Klaus Wilhelm

01 Musik: "Autobahn"

Interpret: Kraftwerk

Komponist: N.N.

Label: KlingKlang, LC-Nr. 04513

02 Detlef Weinrich

„Ich war in Australien in Melbourne, ich weiß nicht, das war so ein Imbissstand, ein mexikanischer. So irgendwo außerhalb der Stadt. Nee, das war in Canberra. Dieser Besitzer hat dann irgendwann gesagt zu Düsseldorf: Ach ja, Kraftwerk. Und hat dann ne Runde Tequilas ausgegeben. Und das ist natürlich schon witzig. Da sagt man: Ja klar. Is gut. Ist halt Kraftwerk-Stadt. Schon ok so. Da fühlt man sich manchmal auch geschmeichelt.“

Detlef Weinrich, Musiker der Elektronik-Band Kreidler. Natürlich aus Düsseldorf.

„Autobahn“ kurz hoch

Ich weiß noch genau, wann ich das erste Mal Kraftwerk gehört habe: im Frühjahr 1975. In der Hitparade International mit Werner Reinke auf HR3. In meinem knall-orangenem Jugendzimmer in einem Dorf, dessen Zufahrtsstraße im Wald versackte. Es lief "Autobahn" über den Äther - und mir ein Schauer über den Rücken. Noch nie hatte ich einen derartig verstörenden Klang gehört - so künstlich wie PVC und doch lebendig. Die Stimmen so mechanisch und ungeheuer, als ob die Außerirdischen auf der Erde gelandet wären. Schnell ab unter die Decke! Meine Beziehung zum BigBang des Elektropop, zur wichtigsten deutschen Band aller Zeiten, begann verstörend.

„Autobahn“ kurz hoch

03 Atmo U-Bahn-Ansage „Heinrich-Heine-Allee“

Heute ist meine Beziehung zu Kraftwerk besser denn je. Ich sag's gleich: Ich habe mich ein wenig in Düsseldorf verliebt! In vier Tagen und einer Nacht. Das ist auch nicht schwer, sofern man bestimmte Formen von Musik mag – oder zumindest dafür offen ist.

04 Altstadt-Atmo, dann abblenden

Am Freitagabend jedenfalls ist in der Düsseldorfer Altstadt die Hölle los. Wie so oft. Die längste Theke der Welt hat geöffnet, gibt bis spät nachts keine Ruhe und fordert ihre Opfer. Links versuchen Rettungskräfte, die hoffentlich letzte Schnapsleiche des Abends aus einem bedenklichen Nirvana zu holen. Rechts tanzt eine sehr leicht bekleidete Dame auf dem Tisch und senkt ihre üppigen, wippenden Brüste hinab in die glasigen Augen eines Zuschauers. Der junge Mann wirkt beeindruckt. Das Altbier schießt aus den Hähnen. Frauen wie Männer kreischen und johlen. Der Ballermann am Rhein kocht auch im November. Geschenk: Das ist in Teilen Berlins nicht anders.

04 Atmo wieder hoch

Am berühmten Theater „Kommödchen“ verstummt langsam die Serenade der Theken-Party. Weiter vorne mündet die Gasse am Grabbplatz. Da wird plötzlich neue Musik lauter und lauter.

05 Atmo Salon des Amateurs, Musik aus dem Salon

Der „Salon des Amateurs“ in der Düsseldorfer Kunsthalle ist anders. In diesem Club entstand ein neuer Musikstil, den nun junge Menschen weltweit in ihren Tanzpalästen hören wollen. Es ist die Fortführung der langen Tradition elektronischer Musik in Düsseldorf mit ganz eigenen Mitteln. Der Salon des Amateurs schafft einen der heutigen „Sounds of Düsseldorf“.

06 Atmo Salon des Amateurs

07 Detlef Weinrich, Autor

Weinrich: „Das ist einfach so ne Haltung, die man in die Welt trägt. Und die sehr offen ist und eben sehr eklektisch. Musikalisch.“

Autor: Was issn das für Musik?

Weinrich: Also viele sagen, dass es dem Salon darum geht, dass er immer langsame Musik spielt und die Leute trotzdem tanzen. Aber es ist natürlich viel mehr. Natürlich wird hier

auch Techno gespielt. Wenn man den Laden um 9 Uhr aufmacht, bis um 6 Uhr morgens, dann kann man eine musikalische Reise entwickeln. Und die hat viel mit Zeitreisen auch zu tun. Also man hat immer so alte Musik und zeitgenössische Musik, die man nebeneinander stellt, ohne die zu werten. Ich sage ja immer: Alles ist tanzbar.

Autor: Aber im weitesten Sinne ist es elektronische Musik?

Weinrich: Ja, die Basis ist schon irgendwie elektronisch. Es gibt natürlich keine Soul-Abende hier. (lacht) Aber es gibt natürlich emotionale Musik, ja. Elektronische Musik kann ja auch emotional sein.“

Detlef Weinrich ist eine Art musikalischer Direktor des Salons, selbst DJ und elektronischer Musiker unter dem Namen „Toulouse Low Trax“. Vielleicht 150 Leute passen in seinen winzigen Laden. Heute Abend ist es rappellvoll, denn der Salon schließt einige Monate lang wegen Renovierung. Ein gemischtes Publikum: alternde Beaus, energetische Jünglinge. Hübsche Frauen. Entspannte Stimmung, die immer wieder in Tanz-Ektasen führt. Der Raum ist ein Schlauch, die Decken hängen tief. Rechts der Lounge-Bereich vor einer langen Fensterfront. Links die Bar. Rum- und Ginflaschen gehen über in einen Platz mit zwei Plattenspielern. Dahinter eine auffallende Wand aus Lamellen. Das hat Stil und ist arty. Am Ende: die Tanzfläche, auf die alles hinausläuft. Der Minimalismus ist Konzept und stützt vor allem eines: die Musik. Sie schwebt durch den Abend. Sie ist auf beste Weise aufdringlich, überraschend und wieder und wieder obskur, um dann wieder auf irren Tanzwellen zu surfen.

06 Atmo kurz hoch

Vladimir Ivkovic ist einer der begehrten DJs des Salons. Er sagt, die Musik hier zeichne sich vor allem durch eines aus: Dass sie die Grenzen der elektronischen Tanzmusik immer wieder sprengt. Alte Düsseldorfer Schule, könnte man sagen: Dass plötzlich Dinge zu hören sind, die von der musikalischen Normal-Kost abweichen. In diesem Fall: krude Musik aus den entlegensten Gebieten der Erde. Verkopftes minimalistisches Zeug wie vom amerikanischen Komponisten Steve Reich. Und klassischer deutscher Krautrock. Alles „gemorpht“, wie es heute so schön heißt, zu einer Komposition mit den Mitteln der Elektronik.

08 Vladimir Ivkovic

„Es gibt unglaublich spannende Sachen auch in der akademischen Musik. Und wenn man die eben einigermaßen verbindet - also mit dem Bewusstsein, dass wir uns letztlich doch im Wochenende befinden, Freitag und Samstag, also warum Menschen ausgehen -, und wenn man es schafft, die eben mit Steve Reich zum Tanzen zu bewegen, dann ist das irgendwie wunderbar.“

06 Atmo kurz hoch

09 Ivkovic

„Ich meine, wenn man sich die Kompositionen von Detlef anhört, die sind frei von jeder Geschwindigkeit, frei von Hysterie. Detlefs Musik hat wahrscheinlich genauso viel Stille wie Klänge. Und trotzdem die gewisse Intensität. Ich kann mit solchen eindimensionalen Befehlen, die dann oft in der Tanzmusik zu finden sind, wie „Tanz“ oder „Komm mit mir“, ich kann damit nichts anfangen. Das war im Salon nie der Fall.“

06 Atmo kurz hoch

10 Weinrich, Autor

Weinrich: „Man kriert jeden Abend eine andere Atmosphäre. Und wenn das bei den Leuten auch so ankommt, wie man das möchte, dann ist es eine Art von Kunstform, das ist natürlich toll.

Autor: Kunstform bedeutet was?

Weinrich: Soziale Skulptur dann, jeden Abend, so könnte man das schon sagen.

Autor: Steht der Salon auch in irgendeiner Düsseldorfer Tradition?

Weinrich: Wir hatten so gedacht, es könnte so ne Fortführung oder Übersetzung in unsere Zeit sein auch vom Ratinger Hof und vom Creamcheese. In dem Punkt ist da schon ne Fortführung von einer Tradition, ja.“

Zum Creamcheese und zum Ratinger Hof kommen wir gleich. Zunächst treffe ich Detlef Weinrich noch mal am nächsten Nachmittag am Salon, vor der Kunsthalle.

11 Atmo Straße, Weinrich, Autor

Autor: „Ne Menge Kunst um uns herum. Was hat das mit dem Salon zu tun? Diese Verbindung Musik - Kunst?

Weinrich: Man kann der Kunst gar nicht entrinnen in Düsseldorf, weil die halt überall so präsent ist. Und es ist gut, dass das da ist. Der Salon hat auf jeden Fall was damit zu tun. Es ist toll, wenn es Eröffnungen in der Kunsthalle gibt und die Leute sind hier und trinken hier was und bleiben auch dann. Das ist ziemlich ideal, die Verbindung.

Autor: Der Salon ist in diesem Waschbeton-Block hier drin, der Kunsthalle.

Weinrich: Ja, Brutalismus-Bau von 1966. Mein Alter übrigens. Zum Glück steht das noch, das sollte mal abgerissen werden. Hätten die einen großen Fehler gemacht. Das sieht ja aus wie ein Bunker. Das ist schon eine ungewöhnliche Architektur, die man sich heute so, glaube ich, nicht mehr traut. Und wenn man auf die 60er Jahre zurückblickt, was da so gemacht wurde, wie futuristisch und radikal das wirkt, immer noch heute, find' ich schon beeindruckend.“

02 Musik: Barka

Interpret: Toulouse Low Trax

Komponist: Detlef Weinrich

Label: Karaoke Kalk Records, LC-Nr. 10028

Das Futuristisch-Radikale in der Kunst Ende der 60er Jahre in Düsseldorf hat die Ursuppe aufgesetzt, in der zuerst der sogenannte Krautrock zu köcheln begann - und dann die elektronische Musik.

12 Atmo U-Bahn-Ansage Heinrich-Heine-Allee

Eine Zeitreise durch die Altstadt lohnt. Von der Kunsthalle sind es vielleicht 200 Meter bis zu den unspektakulären Resten jenes Ladens, der symbolhaft die Geschehnisse vor einem halben Jahrhundert verortet: das Creamcheese. In der Neubrückstraße 12. Hier hat die Gentrifizierung ihr übles Werk perfekt vollendet: Die Gegend ist tot saniert. Fein rausgeputzt und öde. Ich treffe Eberhard Kranemann. Er ist Künstler und Musiker und hat die Anfänge live und direkt miterlebt. Wir stehen vor einem Klamotten-Laden.

13 Atmo, Eberhard Kranemann

„Hier war früher das Creamcheese. Das ist ein Club gewesen, Alternative Szene, freie Musik.

Rock-, Popmusik oder manchmal auch so jazz-ähnliche Sachen. Aber sehr experimentell. Hier gingen natürlich die Leute aus der Kunstakademie hin, um abzuhängen. abends 18, 19 Uhr, da konnte man hier Bier trinken, einen Joint rauchen. Wenn man hier rein kam, hat's immer süßlich gerochen.“

Die Leute aus der Kunstakademie: Wir reden von heutigen Schwergewichten wie Günther Uecker, Sigmar Polke, Heinz Mack, Ferdinand Kriwet, Gerhard Richter - und selbstverständlich Joseph Beuys. Sie alle lehrten oder studierten damals an der Düsseldorfer Kunstakademie.

14 Atmo U-Bahn Ansage Tonhalle/Ehrenhof

Wir kehren gleich zu Herrn Kranemann in die Düsseldorfer Altstadt zurück. Zwischendurch ein Abstecher zum monumental wirkenden Kunstpalast im Ehrenhof am Rhein, um die Bedeutung des Creamcheese klarzumachen. Es als normale Pinte zu betrachten, wäre etwa so, wie den Papst zum Pfarrer von Fulda zu degradieren.

15 Atmo Schritte, sich öffnende Türen im Kunstpalast

Bereits 1976 hat das Museum Kunstpalast die exklusive Ausstattung des Creamcheese gekauft. Das war schlau. Denn für die Einrichtung des Creamcheese hatten Künstler vom Schlage eines Gerhard Richter Kunstwerke geschaffen, die nicht nur Kenner verzaubern. Nach einem Wasserschaden in den Ausstellungsräumen sind die Werke gerade in einem Notdepot verstaubt. Kisten türmen sich scheinbar wahllos. Ein Tohuwabohu der schönen Art - und eine vermutlich millionenschwere Rumpelkammer. Kurator Kay Heymer ist ein ruhig und gelassen erscheinender Mensch.

15 Atmo Tür öffnet sich

Heymer: „Ja, Notdepot eben.

Autor: Sieht man.“

Gleich rechts: Mal eben die Fragmente eines Wandbilds von Gerhard Richter. Der Wahnsinn.

15 Autor, Kay Heymer, Autor

Autor: „Der Richter hier, der hing auch ständig drin.

Heymer: Der hing ständig im Creamcheese-Lokal. Das war richtig ein Wandbild. Hat auch einen Titel, heißt Pin-Up, von 1967. Es zeigt eine Frau, die sich, sagen wir mal, unvollständig bekleidet etwas räkelt und die Stimmung des Lokals andeutet. Und davor ist ja so eine Sitzlandschaft aus Holzpodesten. Und da hat man sich eben drauf niedergelassen und eine geraucht. Das Creamcheese-Lokal war ja ein sehr verwinkelter Laden. Also man kam rein, dann gab's das Foyer, ein sehr enges mit einer Garderobe. Und da war zum Beispiel die Spiegelerbeit von Luther. Und im nächsten Raum kam diese Arbeit von Richter und das Podest mit der Fernsehwand. Und dann kam eine lange schmale Geschichte wie ein Flur. Da war die Bar, von Mack gestaltet. Und dahinter war ein im Wesentlichen dreieckiger Raum, das war der Tanzbereich. Und es gab einen Tanzboden, der aus Edelstahl war. Da spiegelte man sich drin, wenn man tanzte.

Autor: Wilder Laden!

Heymer: Das war ein wilder Laden. Das war die erste psychedelische Disco in Deutschland ... Luther-Arbeit mit Spiegeln.“

An die Luther-Arbeit kommen wir tatsächlich heran. Es sind vielleicht 15 runde, zusammenhängende Spiegel. Wer sich darin anschaut, erkennt sich leicht verzerrt, für eine Veränderung des Bewusstseins. Das war ganz wichtig in jener Zeit. Die Fernsehwand – eine echte Wand aus TV-Geräten - ist allerdings hinter allerlei Kartons und so weiter versteckt. Die Windmaschine von Günther Uecker ebenso.

15 Heymer

„Das ist ein Elektromotor, der sehr laut ist, und dann gibt es ordentlich Wind, um die Miniröcke etwas in Bewegung zu setzen.“

Vor allem aber war das Creamcheese der Prototyp eines gesellschaftlich progressiven Ladens.

15 Heymer

„Es hat sich sehr durchmischt. Da waren Leute wie Gabriele Henkel, die Tonnen von Geld hatte. Und die das ganze immer so ein bisschen sponserte. Und es waren junge Leute, die irgendwo herkamen. Das war eine wirklich offene, ganz inspirierende Atmosphäre mit ganz vielen Leuten aus den verschiedensten sozialen Schichten. Als solche haben die einen Traum gelebt, den man heute mal wieder aktivieren sollte. Das war schon eine ganz tolle Zeit. Alles schien möglich zu sein. Dann kam ja noch die Mondlandung.“ (lacht)

16 Atmo U-Bahn-Ansage Heinrich-Heine Allee

Vom Kunstpalast zurück in die Neubrückestraße in der Altstadt. Musiker und Künstler Eberhard Kranemann erzählt, wie auf diesem Düsseldorfer Nährboden auch die lokalen Musiker wuchsen. Aktion, Agitation, Happening, das alles infizierte eine Schar junger Menschen, die in einem Wahnsinn der besten Art neue musikalische Wege suchten.

17 Kranemann

„Ich hatte damals so ne Studentenband, die hieß Piss Off, ja, so war die Musik auch, reiner Dreck. Das hat der Beuys wohl auch gehört ... Jungs, ich mach ne Performance im Creamcheese und ihr kommt dazu. Und es ist ne ganz heiße Show geworden von ihm, ne berühmte Show. Handaktion. Das war Sommer und der Beuys hatte wie immer seinen Pelzmantel an und seinen Hut auf, der muss geschwitzt haben wie ein Tier. Unten haben wir gehämmert. drei Stunden lang auf unsere Instrumente eingehämmert, und der Beuys hat die Handaktion gemacht. Tolles Konzert, das war hier, das war hier im Creamcheese. Ich habe hier mehrmals gespielt, einmal mit Kraftwerk. Zum Beispiel 1970.“

Ja, Kranemann war ein frühes, vorübergehendes Mitglied der Über-Elektro-Band aus Düsseldorf: Kraftwerk.

18 Atmo Fußweg zur Kunstakademie

Fünf Minuten Fußweg rüber zur Kunstakademie – der Brutstätte von Kunst und Musik in Düsseldorf. Eberhard Kranemann hat hier in den 60er Jahren studiert.

18 Kranemann

„Die Kunstakademie sieht man da, ganz großer berühmter Bau, 19. Jahrhundert, sehr schön. Riesige Räume, tolle Hallen.“

18 Atmo Kunstakademie

Die Akademie ist die Seele Düsseldorfs. Mit einem Gebäude, das vor allem eine Botschaft ausstrahlt: Kunst ist Identität. Schon im 19. Jahrhundert hat sich die Akademie zu einem Zentrum der deutschen Romantik und des Klassizismus entwickelt. Die damit verbundene Geisteshaltung weist seitdem den Weg: dass die Freiheit der Kunst in jeder Generation neu erkämpft werden muss. Immer wieder Aufbruch, immer wieder neue Ufer. Diesen Spirit haben die innovativen Musiker aus Düsseldorf seit Mitte der 1960er Jahre förmlich aufgesogen.

19 Autor Kranemann, Rüdiger Esch

Autor: „Düsseldorf galt immer als Schicki-Micki-Stadt. Und trotzdem ist immer eine Subkultur entstanden. Sowas Anti-Aversives. Hat die Kunstakademie damit zu tun?“

Kranemann: Na klar. Das Anti-Gefühl, das haben die Künstler ja auch, wenn etwas zu schick ist wie Königsallee. Und Künstler stänkern halt dagegen, machen ihre eigene Nummer. Viel geht von der Kunstakademie aus, war früher so, ist heute so. Und nicht nur Kunst, sondern auch Musik, Fotografie, Videokunst, alles hat hier seinen Platz.

Esch: Ansonsten find ich interessant, dass die Impulse für die Musik halt von der Kunstakademie ausgehen. Dass jeder, der etwas Wichtiges, Neues musikalisch gemacht hat, sich entweder für Kunst, für Architektur oder für irgendetwas anderes interessiert hat, als jetzt zu ner Musikhochschule zu gehen. Und da sind natürlich genau die Parallelen, die man in England hatte mit den Art Schools, wo sich Bands eben wie Roxy Music oder die Stones zusammengetan haben. Im Endeffekt kommen die Musiker ja von den Kunsthochschulen.“

Sagt Rüdiger Esch, Autor und Ex-Bassist der Düsseldorfer Band „Die Krupps“. Er hat die Geschichte der elektronischen Musik in Düsseldorf von den Anfängen bis Mitte der 80er Jahre in seinem Buch „Electri_City“ mit Erinnerungen von Zeitzeugen nacherzählt. Ein tolles Werk, das die musikalische Bedeutung Düsseldorfs liebevoll würdigt – ohne nostalgisch-romantisierend zu entgleisen. Inspiriert von seinem Buch hat die Stadt Düsseldorf ihr musikalisches Erbe ebenfalls entdeckt und Infomaterial für Touristen herausgegeben. So kann man Düsseldorf ganz anders entdecken. Und lernen: Die Kunstakademie ist ein gewachsener liberaler Nährboden für die immer neue musikalische Explosion in Düsseldorf. Hier verkündete Beuys: Jeder ist ein Künstler“.

19 Esch

„Es braucht immer ein paar Wahnsinnige, es braucht immer ein paar Leute, die vorgehen. Und irgendwelche Sachen machen, auch wenn es noch keiner genau versteht.“

03 Musik Ruckzuck

Interpret: Kraftwerk

Komponist: N.N.

Label: KlingKlang, LC-Nr. 04513

20 Atmo Hbf Düsseldorf

Ich bin mit Rüdiger Esch am Hauptbahnhof verabredet. Auf Gleis 17. Hier haben sich die vier Musiker der Gruppe Kraftwerk 1977 ablichten lassen. Wie unterkühlte Gestalten aus dem 20er-Jahre Filmklassiker „Metropolis“. In schwarz-weiß. Unnahbar. In feinem Zwirn. Über den Musikern war der Schriftzug ihrer Stadt zu lesen: Düsseldorf.

21 Esch

„Und mit englischen Journalisten und Touristen und so ist halt Gleis 17 immer ein Stopp, um ein Foto zu machen. Sieht zwar anders aus als früher, aber steht immer noch Gleis 17 und Düsseldorf. So wie auf diesen Schwarzweiß-Bildern von Transeuropa-Express.“

Eine der Kraftwerk-Platten. Wir wollen das legendäre KlingKlang-Studio in der Mintropstraße 16 besuchen. Das einstige berufliche Zuhause der vielleicht zweitwichtigsten Band der Pop-Historie. Ohne Kraftwerk kein Elektro-Pop. Ohne Kraftwerk kein Techno. Selbst HipHop setzt auf elektronische Beats.

21 Autor, Esch

Autor: „Is ja jetzt nicht weit vom Bahnhof zur Mintropstraße.“

Esch: Nee, das ist ja genau der erste Schock, den alle Kraftwerk-Fans kriegen: dass das so total in der Bahnhofs-Gegend liegt.“

Stimmt, es handelt sich nicht um das Bel Air von Düsseldorf. Bordelle, Sexshops und ähnliches Gewerbe säumen den Weg zur Mintropstraße.

21 Esch

„So, wir sind jetzt hier bei Nummer 16. Elektro Müller. Das ist fürs Radio natürlich unwichtig, aber hier macht jeder sein Foto.“

Der Hinterhof des KlingKlang-Studios wirkt so wie in den 60er Jahren. Die Häuser der Nachkriegszeit. Nicht tot saniert. Das berühmte Schild von Elektro Müller, das den Weg ins Studio weist. Kraftwerk hat zwei Urgesteine: Florian Schneider und Ralf Hütter, die bekannt dafür sind, so gut wie nie mit Journalisten zu reden. Gerade in der Anfangszeit aber mischten immer wieder andere Musiker mit – unter anderem Eberhard Kranemann, den wir wieder treffen. Florian Schneider hatte den Raum in diesem Hinterhof 1970 angemietet. Alle bahnbrechenden Platten der Band wurden hier eingespielt. Heute sitzt eine Audio-Agentur in dem ehemaligen KlingKlang-Studio. Wir wollen kurz rein.

21 Atmo Eberhard freut sich, Anklopfen, Moments of Doubt

Kranemann: „Wir wollen mal kurz gucken, wie der alte Kraftwerkraum aussieht.

Techniker: Ja, natürlich, Sie können einen Blick reinwerfen.

Autor: Und ihr wisst, was das für ein Studio war?

Techniker: Allerdings wissen wir das. Natürlich wissen wir das.“

Mit Respekt vor der Legende hat die jetzige Audio-Agentur das Studio zwar modernisiert. Doch der original Linoleumfußboden und die frühere Dämmung könnten jederzeit wieder freigelegt werden. Damals hatten die Kraftwerker die Studiowände zeitweise mit Eierkartons gepflastert, um den Hall aus dem Klang zu nehmen.

22 Autor, Kranemann

Autor: „Hier habt ihr geprobt, damals?

Kranemann: Ja, ja. Aber wie. Unglaublich heiß. Am Anfang war es wilde Musik, ähnlich der Krautrockmusik, die ja in der Zeit en vogue war. Das war so ne Art Free Jazz, aber mit elektronischen Instrumenten. Wir haben ganz frei gespielt. Das war alles Improvisation, von

vorne bis hinten. Wir haben Druck, Krach, Dampf, Dreck abgeladen. Und was sich nicht vermeiden lässt: Dann muss man auch mal einen Joint rauchen. Oder was anderes einwerfen. Was es da alles gibt. Und da haben wir Sessions gemacht, manchmal zehn Stunden am Stück hier gespielt. Das ging dermaßen ab. Der Anfang von Kraftwerk war in diesem Raum. Und das war sehr, sehr spannend. Das war eine ganz tolle Musik!

Autor: Was war an der Musik damals schon elektronisch?

Kranemann: Ja, wir haben gearbeitet mit herkömmlichen Musikinstrumenten, die wir aber elektronisch verfremdet haben. Zum Beispiel der Florian damals noch vor seiner reinen Computer-Elektronikzeit, hat er Querflöte gespielt. Dafür hatte er aus Amerika gekauft ein spezielles Modell, mit dem man den Flötenklang ändern kann. Und das klingt überhaupt nicht nach Flöte, es klingt rein elektronisch. Und das war schon ein Supersound.“

03 Musik: „Ruckzuck“ kurz hoch

Kranemann: „Und als ich dann weg war, haben Florian und Ralf das begradigt. Dann haben sie sich auf einmal Anzüge angezogen, haben Computermusik gemacht und auch Geld verdient.

Autor: Aber irgendwas haben sie auch schlau gemacht, ne. Und sie waren ja auch noch Künstler damals.

Kranemann: Ja, heute nicht mehr. Aber damals waren sie sehr gute Künstler. Toll. Beide richtig toll. Ralf ist ein sehr guter Keyboard-Spieler, der alles spielen konnte. Jazz. Hammond-Orgel. Das möchte er heute nicht mehr hören. Das darf man nicht mehr sagen. Deswegen sag' ich das jetzt.

Autor: Dieses Improvisierte haben die dann ja rausgenommen. Es war ja sehr stilisiert alles. Hat ja ne ganz bestimmte Ästhetik dann.

Kranemann: Ja, ja. Und das ist auch das, was dann zum Kraftwerk-Erfolg geführt hat. Und das ist schon zu bewundern, mit welcher Kraft und Energie die das gemacht haben. Das ist auch sehr gute Musik gewesen. Und man muss sagen: ein ganz eigener, anderer Stil, den damals niemand in der ganzen Welt gemacht hat. Keiner hat so Musik gemacht. Toll. Inzwischen wird das ja geklaut, seit 20, 30 Jahren. Alle möglichen DJs klauen das jetzt, klauen Sachen runter von Kraftwerk.

Autor: Transeuropa-Express war der Hammer.“

04 Musik: Transeuropa Express

Interpret: Kraftwerk

Komponist: Ralf Hütter

Label: KlingKlang, LC-Nr. 04513

Kranemann: „Das ist toll. Für mich auch eines der besten. Da ist eigentlich nur das Thema Eisenbahn, aber das ist viel mehr. Ich habe das Gefühl, wenn ich das höre, schwebe ich im Himmel. In den Wolken. Und ich muss auch sagen: Dadurch, dass wir alle so ein bisschen Drogenerfahrung hatten, man hört die Drogenerfahrung in Transeuropa-Express. Dieses Schweben. Eisenbahn ist ja ein schweres Gewitter, woffwoffwoff. Is aber gar nicht. Da ist ein ganz leichtes Schweben in den Wolken. Woher kommt das? Das kann ein normaler Mensch nicht machen.

Autor: Ihr sagt, wenn ihr uns rausschmeißen wollt.

Techniker: Wir müssen langsam noch ein bisschen was schaffen.

Atmo Verabschiedung, schönen Tag Euch. Danke. Tschüüs.“

Atmo vor der Tür des KlingKlang

Reiner Zufall war es nicht, dass Düsseldorf immer wieder dermaßen coole Musik hervorgezaubert hat. Da kommt, neben dem Kunst-Ambiente, einiges ganz spezifisch zusammen. Das weltmännische Flair von Werbung und Mode in der Stadt. Die reichlich vorhandene Asche. Im Gegensatz zu einer riesigen Metropole die gepflegte Reizarmut, die beflügeln könnte. Der Rhein und das Altbier. Der Karneval. Die kurzen Wege, denn Düsseldorf ist weder zu klein noch zu groß. Das Laissez-faire der Rheinländer, denen das neue abstruse Zeug zwar nicht geheuer war, die aber auch nicht komplett dagegen opponierten. Das Robert-Schumann-Konservatorium für Musik. Und eben die individuellen Wahnsinnigen, die sich auf Teufel komm raus selbst verwirklichen wollten mit einer satten Ladung Narzissmus. Das alles reingeworfen in den großen Mixer des Schicksals – und schon landen Sie bei den ersten musik-elektronischen Experimenten.

22 Esch

„Man zählt das zur Elektronik-Musik, weil zum Beispiel ein Gitarrensinal, was natürlich ein elektronisches ist, noch mal elektronisch verfremdet mit Hall-Effekten oder mit Rückwärts-Effekten, deswegen ist das eigentlich die Geburtsstunde von elektronischer Musik, weil die Klangverfremdung elektronisch ist.“

Mit Rüdiger Esch will ich raus nach Lohausen. Hier lebte jahrzehntelang Klaus Dinger, ein weiterer Held unter den Düsseldorfer Musik-Wahnsinnigen. Zusammen mit dem Gitarristen Michael Rother hat er 1971 eine Band namens NEU! gegründet. Zwei Leute, nur Schlagzeug und Gitarre. Ein Rhythmus, der als Motorik-Beat in die Annalen der Popmusik einziehen sollte. Hallogallo ein Stück, das zehn Minuten lang, wie von einer Peitsche getrieben, sphärisch nach vorne galoppiert. Immer wieder die gleichen Elemente. Alles zu 100 Prozent analog und doch irgendwie elektronisch klingend.

05 Musik: „Hallogallo“

Interpret: NEU!

Komponist: Klaus Dinger, Michael Rother

Label: RCA Records, LC-Nr. 00316

NEU! gilt als hoch einflussreich. David Bowie, Iggy Pop, Brian Eno, Blur, Sonic Youth, Thom Yorke von Radiohead – alles Fans der Düsseldorfer Urgesteine. Doch Rother und Dinger zerstritten sich zusehends. Mitte der 70er Jahre gründete Klaus Dinger deshalb eine andere Band. Sie nannte sich La Düsseldorf.

24 Atmo U-Bahn Ansage Lohausen

Lohausen: wirklich ein Dorf, mit Feldern am Rhein und Bauernhöfen. Und adretten Reihenhäusern aus Backstein. Hinter dieser kleinbürgerlichen Fassade hat Klaus Dinger gelebt, vermutlich, weil sein ehemaliges Haus dann doch so weit vom Idyll entfernt ist wie die Wüste von der Arktis: links die Autobahn, vorn die Bahnstrecke, oben die Flieger vom Düsseldorfer Flughafen. Dankeschön! Aber irgendwie passt das zum Exzentriker Dinger, der 2008 gestorben ist.

25 Esch, Autor

Esch: „Und das hier ist Lilienthalstraße. Hier hat der Klaus gewohnt. Und deshalb ist als Sound-Collage so typisch, dass das erste La-Düsseldorf-Album mit so 'nem Flugzeuggeräusch anfängt. Und man so ne Atmo von Düsseldorf kriegt, die von den Fliegern bestimmt ist.“

Autor: Ist La Düsseldorf, das war ja die Band von Klaus Dinger, die düsseldorfigste aller Düsseldorfer Bands?

Esch: Also für Düsseldorfer ist die, glaube ich, gar nicht mal so bekannt. Es ist nur für mich und speziell bei der Recherche zu dem Buch hab' ich gedacht, wie cool ist es denn, dass sich eine Band nach ihrer Heimatstadt benennt. Das gibt es für Köln und Hamburg nicht. Dass der Dinger das so gemacht hat und die Band La Düsseldorf genannt hat und auch der Stadt solche Hymnen geschrieben hat. Zwar uneingefordert und am Anfang nicht sonderlich respektiert von den Leuten, ist es doch echt super, dass wir so ne Band hatten und eben solche Songs haben.

Autor: Um es dem Hörer zu sagen: Die Songs heißen teilweise wie die Stadt: Düsseldorf.

Esch: Ja, das erste Album heißt La Düsseldorf von La Düsseldorf. Das erste Stück auf dem Album heißt Düsseldorf. Und das zweite heißt La Düsseldorf. Das ist die ganze erste Seite. Jetzt kommt schon wieder...das ist die Dinger-Atmo.“ (Atmo Flieger, abblenden!)

06 Musik: La Düsseldorf

Interpret: La Düsseldorf

Komponist: Klaus Dinger

Label: Teldec, LC-Nr. 03706

Im Sound von La Düsseldorf wummern Synthesizer um den typisch treibenden, repetitiven Düsseldorfer Beat, zuweilen psychedelisch verspielt, zuweilen typisch 70er-jahre-rockig. Ziemlich schräg und manchmal sogar punkig gesungen.

26 Atmo U-Bahn-Ansage Hauptbahnhof

Zurück am Hauptbahnhof. Von dort aus gehen wir runter zum Düsseldorfer Markt auf den Carlsplatz. Hier hat schon Iggy Pop mit Kraftwerk-Gründer Florian Schneider Spargel gekauft.

27 Esch, Autor

Esch: „Und Florian ist auch heute noch oft am Carlsplatz zu sehen. Wer was auf sich hält, macht natürlich seine Gemüseinkäufe auf dem Carlsplatz

Autor: So, und wo ist das mit Wolfgang Riechmann passiert?“

Wolfgang Riechmann ist die tragische Figur der Düsseldorfer elektronischen Musik.

Esch, Autor

Esch. „Das ist hier auf der Seite zur Altstadt hin. Das war ja nachts passiert, mitten in der Altstadt ging der mit seiner Freundin Richtung Carlsplatz. War, glaube ich, ein ganz normaler Wochentag, nur es waren extreme Idioten unterwegs. Zwei vollkommen betrunkene Typen, die aus ner Kneipe rausgestürzt sind und ohne Grund den erstochen haben. Zwei Tage lag der noch im Krankenhaus mit ganz schlimmen Verletzungen, ist aber daran gestorben.

Autor: Ist ja ein Musiker, der jenseits der Düsseldorfer Stadtgrenzen komplett vergessen ist, hat man den Eindruck. Und wenn man seine Platten hört: zu Unrecht.

Esch: Also Wolfgang Riechmann ist ja in England bekannter als hier. Das war so ein Typ, der erst bei den Spirits of Sound gesungen hat. Und später in Eigenregie ein vollelektronisches Album aufgenommen hat. Und das Album selber heißt „Wunderbar“! Und wenn man sich die Sachen genau anhört von Riechmann und weiß, dass das 79 schon rauskam, dann ist das allerdings ne Vorlage gewesen für den Blitzclub in London, weil eigentlich klingt „Fade To Grey“ von Visage am allermeisten nach Wolfgang Riechmann.“

07 Musik: Wunderbar

Interpret+Komponist: Wolfgang Riechmann

Label: Bureau B, LC-Nr. 13875

Auf Wolfgang Riechmanns „Wunderbar“ fusionierte die Düsseldorfer Schule der elektronischen Musik mit den Sounds der Berliner und der französischen Elektronik. Bis heute kein bisschen angestaubt. Vielleicht neben den Kraftwerk-Platten mit das innovativste elektronische Werk der späten 70er. Zu einer Zeit, als in Düsseldorf längst ein zweites Musiksüppchen köchelte.

28 Atmo U-Bahn-Ansage Heinrich-Heine-Allee

Mit dem Elektrosound-Kenner Rüdiger Esch treffe ich Ralf Dörper, in der Ratinger Straße, am Rand der Altstadt. Dörper ist Gründungsmitglied der Bands „Die Krupps“ und Propaganda, deren Platte „A Secret Wish“ sich inzwischen millionenfach verkauft hat. Der Musiker war ein Urgestein des Ratinger Hofes in der Ratinger Straße 10. Von 1974 bis 1979 hatte die stadtbekannte Düsseldorferin Carmen Knöbel aus der einstigen Hippie-Höhle eine Punk-Pinte gemacht - mit gestalterischer Hilfe ihres Mannes, des Künstlers Imi Knöbel. Hier verkehrte, wie zuvor im Creamcheese, die Düsseldorfer Kunstwelt. Vor allem aber verdiente sich Düsseldorf mit dem Hof den Ruf als deutsche Hauptstadt der Punk-Musik. Denn genau hier hingen auch jene jungen

Leute ab, die das neue Savoir Vivre des Punk auslebten. Es war laut, wild und dreckig - und der Hof der coolste und berüchtigtste Ort der Stadt. Der Ratinger Hof - wie er war - ist längst verschwunden. Ralf Dörper verweist auf weitere Kneipen der Gegend, das Einhorn und das Ohme Jupp. Letztere eine ehemalige Arbeiter-Pinte.

29 Dörper, Autor, Esch

Autor: „Die gibt’s immer noch.

Dörper: Ja, aber nicht unbedingt mit richtigen Arbeitern. Ich glaube, im ganzen Block wohnt kein einziger Arbeiter. Es gab mal jemanden, der hat im Stadtarchiv Fotos von dieser Straße hier nach dem Krieg. Das Interessante war: So ähnlich sah das noch 20 Jahre später aus. Auch mit Bauruinen, Trümmergrundstücken. Jetzt isse hier gentrifiziert.

Autor: Kann man wohl sagen. So, hier war der Ratinger Hof drin? Aber war ein anderes Haus, ne?

Ralf: Ja, war ein anderes Gebäude. Der Ratinger Hof war nur ein flacher Bau. Keine Etagen. Erdgeschoss und unterkellert. So ein kleiner Schlauch, 30 Meter rein vielleicht.

Autor: Und das Styling, wenn man das so sagen kann, innen drin in dem Laden hier?

Ralf: Das war arty, das war sehr hell durch Neonleuchten. Das war ein Laden für Leute, die sich nicht verstecken wollten. Und Du kamst rein, linker Hand ne Bar. Dahinter kleine Tanzfläche, drüber Fernseher, wie man es kannte noch vom Creamcheese. Und am anderen Kopfende ursprünglich mal Billardtische, Flipper. Und gegenüber der Bar waren Stehtische.

Autor: Das war’s?!

Ralf: Ja, das war’s. Braucht man mehr? (lacht)

Es wird ungemütlich regnerisch, windig und kalt. Wir kehren ein ins Füchschen, 50 Meter entfernt.

30 Atmo Füchschen

Hier steht das Altbier schon mittags schneller auf dem Tisch als man bestellen kann. Ralf Dörper erzählt davon, wie der Ratinger Hof Ende der 70er-Jahre einige der jungen Wilden anspornte. Hier reiften Punk-Bands wie Fehlfarben oder ZK heran, der Vorläufer der Toten Hosen. Und auch die Musiker der zweiten Düsseldorfer Elektronik-Generation - mit den Bands Der Plan, Deutsch-Amerikanische Freundschaft, kurz DAF. Oder Die Krupps. Punk und Elektronik vermählten sich. Aus der Ehe ging das hervor, was man als Sequenzer-Sound bezeichnet. Härter, radikaler, ohne die getragenen Synthesizer der Düsseldorfer Vorgänger. Kreativität braucht Orte wie den Ratinger Hof, in denen sie wachsen kann.

30 Dörper

„Impulsgeber war eben, dass jemand wie die Carmen Knöbel diesen relativ dilettantischen Bands die Bühne gegeben hat, damit die da auch spielen konnten. Da sind natürlich wieder Querkontakte entstanden mit Leuten, die teilweise Galerien hatten, teilweise schon Musik machten wie die Leute von Atatak, die waren von vornherein elektronisch geprägt.

08 Musik: Wahre Arbeit, wahrer Lohn

Interpret: Die Krupps

Komponist: Jürgen Engler, Bernward Malaka,

Ralf Dörper

Label: Bear Family Productions, LC-Nr. 05197

Und heute? Der Sound of Düsseldorf lebt. Auch der elektronische. Meint zumindest Philipp Maiburg. Er hat vor über zehn Jahren das Open Source Festival begründet, dass immer im Sommer auf dem Gelände der Düsseldorfer Galopprennbahn stattfindet. Hier spielen Top-Acts aus aller Welt. Aber auch Nachwuchsgruppen aus der Stadt bekommen eine Chance.

31 Atmo U-Bahn Ansage Oststraße und Immermannstraße

Ich treffe Maiburg in der Immermannstraße.

32 Autor, Philipp Maiburg

Autor: „Sie haben geschrieben, Sie mögen die Immermannstraße. Warum denn?

Maiburg: Die Immermannstraße ist speziell Düsseldorf, weil eben durch die japanische Community sich ganz spezielle Läden angesiedelt haben. Asiatischer Supermarkt, asiatischer Zeitungskiosk. Inneneinrichtungsläden und natürlich viele Restaurants und Cafés, die es einfach so einzigartig machen. Und für mich fühlt sich hier auf der Immermannstraße Düsseldorf immer am großstädtischsten an.

Autor: Und, wenn wir uns umgucken, feinste 50er, 60er-Jahre-Architektur.

Maiburg: Das find ich auch besonders schön. Und da gibt's leider auch Tendenzen, die sagen, man muss die Immermannstraße aufwerten. Und das sehe ich irgendwie anders."

32 Atmo Übergang von draußen nach drinnen.

Maiburg ist auch einer jener Musik-Verrückten Düsseldorfs. Er hatte vorübergehend sogar das ehemalige KlingKlang-Studio von Kraftwerk gemietet, um nachwachsenden elektronischen Musikprojekten einen Raum zu geben. Er erkennt einen immerwährenden musikalischen Spirit in der Stadt.

33 Maiburg

„Auf jeden Fall. Ich finde, dass wir uns gerade in einem ziemlichem Hoch befinden. Wir haben auf der einen Seite die erste, zweite und dritte Generation Salon-des-Amateurs-Künstler, der diesen elektronischen, sehr speziellen Sound of Düsseldorf definiert. Dann gibt es eben auf der anderen Seite auch Formate, die in den richtigen oberen Chart-Regionen mitmischen. Antilopen Gang, natürlich auch die Hosen und die Broilers. Und dann gibt es auch noch Kollegah und Konsorten, es ist schon ein recht breites Spektrum, finde ich, für die Größe der Stadt und zeigt auch die Relevanz der Musikstadt Düsseldorf.“

Die frühen Sounds aus den 60ern sieht er in einer Linie mit den heutigen Klängen der Stadt.

34 Maiburg

„Ich finde, da sieht man schon ne Verbindung, aber nicht das ewige Reproduzieren des gleichen Sounds, sondern es ist immer wieder ne neue Justierung und immer wieder ein Forschen nach dem Neuen.“

35 Atmo U-Bahn Ansage Oberbilker Markt

Zum Schluss ein kurzer Ausflug in den Stadtteil Flingern. Von der U-Bahn aus gehe ich an der Kiefernstraße vorbei. Hier hat sich ein Stück links-punkige Anti-Kultur erhalten. Die Häuserwände der Straße sind fast vollständig mit Graffiti bemalt. Ich will ins zakk, das Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation. Es ist in einer alten Nagelfabrik untergebracht, ein Backsteinbau. Hier treffe ich Koljah, Rapper der „Antilopen Gang“. Das zakk ist einer seiner Lieblingsorte.

36 Koljah

„Wir haben hier auch selbst schon gespielt. Wir haben hier auch schon Konzerte veranstaltet. Immer wieder führen alle Wege ins zakk.“

Die Platte „Anarchie und Alltag“ der Antilopen Gang ist 2017 an die Spitze der deutschen Album-Charts gestürzt. Die Antilopen sind der politisierte linke Gegenentwurf zu Rappern wie Kollegah und Konsorten. Sie machen Musik gegen Rassismus, rechte Verschwörungstheorien und den Faschisten im Gewand des Normalbürgers. Obwohl dieses Image der Antilopen Gang langsam auf die Nerven geht, wie Koljah beklagt.

37 Koljah

„Es ist kein Dogma, das muss auch nicht heißen, dass wir das immer so machen. Warum sollen wir so bono-mäßig immer die Welt retten? Das nervt dann manchmal auch so ein bisschen. Dadurch, dass wir es ein paar Mal gemacht haben, fällt das bei uns besonders auf. Und dann haben wir so dieses Label: die Polit-Band. Ein Label, das wir uns nie gegeben haben. Genauso wie das Label, dass wir ne Düsseldorfer Band sind. Das haben wir auch nie behauptet.“

Stimmt schon: Streng genommen kommen die beiden anderen Antilopen aus Aachen und wohnen heute in Berlin. Aber wundern muss man sich auch nicht, wenn die Antilopen Gang düsseldorferisch anmutet. Zum einen ist die Band-Geschichte auf schöne Weise mit dem Open Source Festival von Philipp Maiburg verwoben. Zum zweiten ist die Antilopen Gang beim Düsseldorfer JKP-Label der Toten Hosen unter Vertrag. Zum dritten wurden alle Alben der Band im Rheinstädtchen aufgenommen. Zum vierten ist die Antilopen Gang irgendwie auch in der Düsseldorfer Musikgeschichte, Abteilung Ratinger Hof, verankert.

38 Koljah

„Es ist schon so, dass wir viel mit Punk zu tun haben. Dass das in jedem Fall ein großer Einfluss ist, von der Idee her oder auch musikalisch oder auch mit Leuten, mit denen wir zusammen arbeiten: Das stimmt schon. Ich habe mich auch diesen ganzen Bands aus Düsseldorf immer nahe gefühlt.“

Und fünftens: Zwar bezieht sich die Musik nicht auf die Elektronik-Pioniere von Kraftwerk. Aber in seinen rhythmischen Grundfesten ist auch der moderne Rap der Antilopen Gang elektronisch.

39 Koljah

„Jo, Hip-Hop-Beats entstehen klassischerweise am Computer. Das ist bei uns nicht anders. Es ist eher so, dass das auch in Entwicklung ist, seit wir das Album Aversion gemacht haben, dass wir auch mal mit echten Instrumenten arbeiten und auch mal ne Gitarre drauf spielen lassen. Sonst war's immer viel Synthies, Samples und alles so irgendwie zuhause am Laptop zusammengeschustert.“

Ich darf zusammenfassen: die Antilopen Gang - eine Hip-Hop-Combo mit elektronisch erzeugten Beats und Wurzeln im Punk. Geht's düsseldorferischer?

09 Musik: Beate Zschäpe hört U2

Interpret: Antilopen Gang

Komponist: T. Pongratz

Label: JKP, LC-Nr. 03055

Keiner der heutigen Düsseldorfer Musiker will im Musealen verharren und sich auf die mächtig-tönende Geschichte der Stadt beziehen müssen. Vielleicht empfinden sie die Pop-Historie Düsseldorfs sogar als Last, die vom eigenen Schaffen ablenkt. Aber unbewusst scheinen die großen Kräfte der Vergangenheit sich trotzdem ihren Weg zu den Spätgeborenen gebahnt zu haben. Das schadet auch nicht, denn junge, kreative Musiker finden ohnehin ihre eigenen Wege – am leichtesten, wenn es Orte gibt wie das Creamcheese oder den Ratinger Hof oder den Salon des Amateurs. Für den Düsseldorfer Elektrosoundkenner Rüdiger Esch jedenfalls ist klar: Düsseldorf ist eine Weltstadt der elektronischen Musik.

40 Esch

„Also, ich hab' das jedenfalls gerne so proklamiert. Rückblickend ist es halt erstaunlich ist, wie viele elektronische Bands aus Düsseldorf sind. Man hat früher kein Bewusstsein dafür gehabt. Aus den verschiedensten Gründen ist Düsseldorf ein guter Humus gewesen für Musik. Es gibt 'ne Düsseldorfer Schule.“

Kennmusik

Sprecher vom Dienst

„Wiege eines Welt-Sounds“

Düsseldorf – auf den Spuren der elektronischen Musik

Sie hörten eine Deutschlandrundfahrt von Klaus Wilhelm

Ton: Thomas Monnerjahn

Regie: Roswitha Graf

Redaktion: Margarete Wohlan

Eine Produktion von Deutschlandfunk Kultur 2019

Manuskript und das Audio zur Sendung finden Sie im Internet unter deutschlandfunkkultur.de